



Isopathie und Impfen

von HP Björn Kreidler

Upon a June day the grass said to the shadow of an elm tree, „You move to right and left overoften, and you disturb my peace“.
And the shadow answered and said, „Not I, not I. Look skyward. There is a tree that moves in the wind to the east and to the west, between the sun and the earth“.
And the grass looked up, and for the first time beheld the tree. And it said in its heart: „Why, behold, there is a larger grass than myself“.
And the grass was silent.

Kahlil Gibran, The Shadow¹

Das Alter der Erde beträgt nach heutigem Wissen ungefähr 4,6 Milliarden Jahre, Bakterien existieren bereits seit über 2,5 Milliarden Jahren.^{2,3} Den Menschen gibt es seit etwa 200.000 Jahren. Wenn die Menschheit eines Tages von der Erde verschwunden ist, wird es wahrscheinlich noch immer Bakterien geben. Bakterien sind in der Lage, die härteste Substanz, die der menschliche Körper zu bilden in der Lage ist – den Zahnschmelz – aufzulösen. In und auf unserem Körper leben zehn Mal mehr Mikroben als unser Organismus Zellen umfasst.⁴ Es gibt also gute Gründe, freundschaftlich mit den Lebewesen umzugehen, die unvorstellbar lange vor uns schon da waren und die uns Menschen nach allem, was wir heute wissen, überdauern werden. Vielleicht sogar demütig werden?

In der ersten und besonders dann in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatten die Menschen keinerlei Veranlassung, demütig gegenüber Infektionskrankheiten zu sein. Im Zuge der fortschreitenden Industrialisierung wuchsen die großen Städ-

te Europas rasant. Die Lebensverhältnisse eines Großteils der städtischen Bevölkerung (Leben auf engem Raum, mangelhafte Ernährung verbunden mit katastrophalen hygienischen Verhältnissen) waren prekär. Eine Vielzahl von Infektionskrankheiten breitete sich epidemisch aus.

Besonders gefürchtet war die Schwindsucht, wie man die Tuberkulose zur damaligen Zeit nannte.⁴ Der Komponist und Pianist Frédéric Chopin etwa sieht bereits im Jahr 1827 seine Schwester Emilia an der Tuberkulose sterben: „Seit Februar sind die Anzeichen der Schwindsucht eindeutig. Sie hustet, keucht, ringt nach Luft, spuckt Blut. (...) Es riecht unangenehm, scharf, süßlich, beißend rund ums Krankenlager. (...) Als der Flieder austreibt, ist Emilia nur noch ein Knochengerüst, mit weißem Pergament bezogen. Am Dienstag, dem 10. April 1827, wird ein weißer Kindersarg aus dem Kazimierz-Palais herausgetragen.“⁵ Noch weiß zu diesem Zeitpunkt niemand, dass die Krankheit, der später wahrscheinlich auch Chopin selbst zum Opfer fällt⁶, durch stäbchenförmige Mikroorganismen verursacht wird.

Dieser Verdienst gebührt Robert Koch (1843 - 1910), der das „Mycobacterium tuberculosis“ am 24. März 1882 erstmals beschreibt. Bereits 1876 hatte er am Beispiel des Milzbranderreger „Bacillus anthracis“ den Zusammenhang zwischen einer Krankheit und einem bakteriellen Erreger präzise nachgewiesen^{8,9}. Hier ging ihm allerdings die von Casimir Davaine (1812 – 1882) geleistete Pionierarbeit voraus, der ab 1863 zeigen konnte, dass der Milz-

brand durch Bakterien verursacht wird.¹⁰ Koch wiederum bildet zu dieser Zeit zusammen mit Paul Ehrlich (1854 – 1915) und Emil von Behring (1854 – 1917) das „große Dreigestirn“ der deutschen Bakteriologie.¹¹ Louis Pasteur (1822 – 1895) formulierte 1864 die Keimtheorie¹², 1878 veröffentlichte er sein zentrales Werk „Les Microbes“.

Aufregend muss das damals gewesen sein, als sich neue medizinische Erkenntnisse in einem atemberaubenden Tempo Bahn brachen. Was war das für eine Epoche, das ausgehende 19. Jahrhundert? Es war die große Zeit der Nationalstaaten und des Imperialismus. Die Entdeckungen von Pasteur und Koch fielen in die Zeit der Entstehung und Gründung des Deutschen Reichs 1871. Kurz zuvor hatte sich Preußen im Deutsch-Französischen Krieg als siegreich erwiesen. Dieser wurde ausgelöst durch die Kandidatur eines Hohenzollern auf den spanischen Thron, wodurch sich Frankreich (damals stärkste Macht auf dem europäischen Kontinent) massiv bedroht fühlte und Preußen den Krieg erklärte.¹³ Freund und Feind – im Kontext des damaligen Weltverständnisses gab es in diesem Punkt keine Unzweifelhaftigkeiten. Was bestimmte das Denken der Menschen in jener Zeit? Welchem geistigen *Milieu* waren sie verhaftet?

Bis heute finden wir in Bezug auf die Behandlung von Infektionskrankheiten eine ganze Reihe von Termini, die ganz offensichtlich dem Kriegsvokabular entstammen: Krankheitserreger müssen zunächst *aufgespürt* werden, um sie dann *bekämpfen* zu können, oder zumin-

dest *unschädlich* zu machen. Die Mikrobe stellt sich uns demnach als eine Bedrohung von außen dar, als ein Gegner, der uns *angreifen* will, während unser Immunsystem versucht, diesen Angriff *abzuwehren*. Steht die Medizin mit einem Bein noch im Krieg?

Gehen wir einen Schritt weiter zurück in die Geistesgeschichte, um uns über ein paar Grundsätzlichkeiten Klarheit zu verschaffen: Immanuel Kant konnte in seiner „Kritik der reinen Vernunft“ aufzeigen, dass der Verstand des Menschen von vorneherein eine Strukturierung aller durch die Sinnesorgane aufgenommenen Informationen durchführt und sie nach einem bestimmten, bereits vorgegebenen Muster ordnet.

Die zeitgenössische Philosophin Natalie Knapp spricht in diesem Zusammenhang von „Denkstrukturen“ oder „Gedankenformen“, womit eben diese Muster gemeint sind. Was wir über unsere Sinne aufnehmen und als Wirklichkeit erfahren, unterliegt einer Vorstrukturierung durch den Verstand bzw. das Bewusstsein. Nur einen kleinen Teil der unsere Wahrnehmung bestimmenden Denkstrukturen bilden wir individuell aus. Viel wirkmächtiger sind kollektive Gedankenformen, die eine größere Gruppe von Menschen oder mitunter sogar alle Menschen zu einer bestimmten Zeit miteinander teilen. Wir übernehmen sie von unseren Eltern und der Gesellschaft, in die wir hineingeboren wurden, in der wir aufwachsen und leben.¹⁴ Gedankenformen bilden Realität.

Welchen Gedankenformen hingen die Forscher damals an? Welche Denkstrukturen waren für sie prägend?

Der Einfluss des französischen Philosophen René Descartes (1596 – 1650) führte in der Heilkunde zum *biomedizinischen Modell*, welches eine strikte Trennung von Körper und Geist vornimmt. Der Körper des

Menschen wurde fortan – und wird bis heute – als eine Maschine betrachtet. Funktioniert ein Teil dieser Maschine nicht oder nur mangelhaft, kann dieses Nichtfunktionieren auf eine spezifische Ursache zurückgeführt werden. Hat man die Ursache des Ausfalls erst gefunden, lässt sich folglich auch leicht eine Reparatur des Schadens vornehmen.¹⁵ Klares, strukturiertes rationales Denken. Man spricht in diesem Zusammenhang auch von der *kartesischen Revolution* bzw. dem *Cartesianismus*.

„Biomedicine is derived from the philosophy of Descartes, who established an unbridgeable gap between the life of the mind and body. Modern medicine, treating the body as a sort of machine, regards illness and disease as malfunctions of the body's mechanics. (...) Cartesian discourse brings about the desacralisation of the body. (...) With the doctrine of the specific aetiology the lesion finds its cause. From this point on the focus of medicine is no longer health but disease.“¹⁵

In den 1870er Jahren jedoch kam es tatsächlich einer Revolution gleich, eine Krankheit einer ganz bestimmten Ursache respektive einem ganz bestimmten Bakterium zuzuordnen zu können. Von da war der Weg zu den ersten „wirklichen“ Impfungen schon nicht mehr ganz so weit. Das Konzept der spezifischen Ätiologie („Kochs Postulate“) mündete letztlich in der „Entwicklung einer Anzahl von Medikamenten und Impfstoffen zur Bekämpfung von Infektionskrankheiten. Zunächst entwickelte man Impfstoffe gegen bakteriell verursachte Krankheiten – Typhus, Tetanus, Diphtherie, und viele andere – und später gegen Krankheiten, an denen Viren beteiligt waren.“¹⁶

Dabei gibt es zumindest eine Zeit lang durchaus einen Wettstreit der Meinungen zwischen den Anhängern Pasteurs auf der einen Seite und den Befürwortern der Thesen von Claude Bernard (1813 – 1878)

auf der anderen. Während Ersterer die Ansicht vertraten, dass spezifische Krankheiten eben durch spezifische Mikroben verursacht werden (germ theory), legten Letztere ihren Fokus auf ein multifaktorielles Gesehen und den Verlust des inneren Gleichgewichts.¹⁵ „Le germe n'est rien, le terrain est tout!“ – das berühmte Zitat von Bernard, welches auch Antoine Béchamp (1816 – 1908) zugeschrieben wird, darf an dieser Stelle nicht fehlen.¹⁷ Es waren die Anhänger von Pasteur, die in diesem Wettstreit einen *triumphalen Sieg*¹⁵ davontragen konnten. Bis heute?

Als der englische Landarzt Edward Jenner (1749 – 1823) in den 1780er Jahren die *Vakzination* (engl.: vaccination) einführte, konnte er von den hundert Jahre später entdeckten Zusammenhängen noch nichts wissen. Intuitiv hatte er die damals in England schon seit längerem praktizierte *Variolation* zur Behandlung bzw. Prophylaxe der Pocken modifiziert, indem er Gesunde mit Kuhpockenviren infizierte, die für den Menschen harmlos sind.^{11,18} Heute wissen wir, dass dadurch eine Kreuzimmunität ausgelöst wurde, und dass es sich nach heutigem Verständnis um eine echte aktive Immunisierung handelte. Er war seiner Zeit weit voraus.

Die passive Immunisierung wurde 1890 von Emil von Behring (1854 – 1917) eingeführt, als er ein *Schutzserum* gegen Diphtherie entwickelte, bei welchem er aus Pferdeblut isolierte Antikörper verwendete. Diese waren in der Lage, die Toxine des Bakteriums zu neutralisieren.^{11,12} Jedoch kam man mit der *Serumtherapie* bald an Grenzen. Ein großer Schritt bei der Behandlung der Diphtherie und in Richtung der aktiven Immunisierung war dann 1924 die Entwicklung eines Toxoid-Impfstoffs. Hierzu wird das Diphtherie-Toxin mit Formalin „abgeschwächt“. Dadurch war es offensichtlich in der Lage, eine Antikörperbildung zu induzieren, ohne jedoch eine Erkran-



kung hervorzurufen. Dasselbe Prinzip sollte sich dann auch bei Tetanus als wirksam erweisen. Allerdings war die Antikörperbildung hier weniger stark ausgeprägt als beim Diphtherie-Toxoid. So stellte sich die Frage, wie sich die Wirkung des Toxoids verstärken ließe. Dabei stieß man auf Aluminiumverbindungen. Die Verstärkung der Wirkung durch ein Adjuvans zeigte „hervorragende“ immunologische Effekte.¹¹ An diesem Punkt scheint allerdings auch schon die Problematik von Impfungen durch, wie sich mit dem Fortschreiten der Impfstoffentwicklung noch sehr deutlich zeigen sollte. Adjuvantien, die in Totimpfstoffen und Toxoidimpfstoffen Verwendung finden, können unter bestimmten Voraussetzungen Autoimmunerkrankungen auslösen. Ebenso verhält es sich mit quecksilberhaltigen Konservierungsstoffen (z.B. *Thiomersal*), die auch gegenwärtig noch einer ganzen Reihe von Impfstoffen zugesetzt werden.¹¹ Eine ausführliche Beschreibung dieser Zusammenhänge wird Gegenstand eines gesonderten Artikels sein.

Im beginnenden 20. Jahrhundert unternahm der deutsche Zoologe Günther Enderlein (1872 – 1968) vergleichende morphologische Untersuchungen an Bakterien, die er 1925 in seinem Hauptwerk *Bakterien-Cyclogenie* veröffentlichte. Enderlein war inspiriert von Béchamp, der ab 1857 seine Hypothese des Pleomorphismus (griechisch pleion = mehr, morphe = Gestalt) entwickelte. Diese steht im Gegensatz zu der auf Pasteur und Koch zurückgehenden Theorie des Monomorphismus, die besagt, dass Mikroorganismen immer in einer gleichen, nicht veränderbaren Form existieren. Die Pleomorphismus-These postuliert das genaue Gegenteil.

Demnach unterliegen Mikroben einem auf- und absteigenden Entwicklungszyklus, der abhängig ist von einer Reihe von Faktoren, die sowohl das äußere wie auch das in-

nere *Milieu* des Körpers betreffen.^{19,20,21,22} Wie war es möglich, dass Enderlein sich den zeitgenössischen Gedankenformen widersetzen konnte?

In neuerer Zeit gibt es mehr und mehr Hinweise darauf, dass die Theorie des Monomorphismus so nicht mehr zu halten ist. Es zeichnet sich ab, dass sich statt dessen ein neues Modell des Lebens etabliert, welches die Lehre von der Vielgestaltigkeit der Mikroben zu integrieren hat.^{23,24,25}

Großes Aufsehen erregt seit 2008 das Human Microbiome Project (HMP), das sich der Erforschung und Dekodierung des Genoms der Mikroorganismen widmet, die den Menschen besiedeln. Der texanische Biologe Jeff Leach unternimmt hierzu in Tansania beeindruckende Forschungen beim Volk der Hadza, die als Jäger und Sammler einen Lebensstil führen, der sich grundlegend von unserem westlichen unterscheidet. In der Trockenzeit ernähren sich die Hadza hauptsächlich von erlegten Wildtieren, während sie in der Regenzeit vegan leben. Ihre Darmflora umfasst doppelt so viele Bakterien wie diejenige von Europäern. Leach sieht darin „die Blaupause eines perfekten Darms“. Der westliche Lebensstil schwächt das Mikrobiom des Menschen, davon ist er überzeugt. Im Selbstversuch mittels Stuhltransplantation will er herausfinden, ob sich die Darmflora eines Menschen mit westlichen Ernährungsgewohnheiten wieder in diesen „Urzustand“ zurück versetzen lassen kann.²⁶

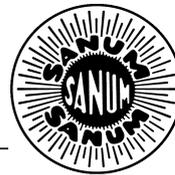
Während die meisten Viren und Bakterien in friedlicher Eintracht mit uns Menschen leben, ja uns sogar nützlich sind (um nicht zu sagen: überlebensnotwendig), gibt es einige wenige, die im Falle einer Milieuvverschiebung Krankheiten in uns verursachen können. Oder sollten ihnen sagen: auslösen? Die neuen Erkenntnisse über das Zusammenleben von Mensch und Mikroben sowie die sich gegenseitig unterhal-

tenden, symbiotischen Wechselbeziehungen zwischen „Wirt“ und Mikrobiom, werden wohl früher oder später auch zu einer Revision des traditionellen Impfverständnisses führen. Kann eine Impfung im herkömmlichen Sinne dann noch das Mittel der Wahl, oder sagen wir: der einzig gangbare Weg zum Schutz vor einer Infektionskrankheit sein?

Gedankenformen bilden Realität ...

Es würde den Rahmen dieses Artikels sprengen, klar darzulegen, in welchem Maße Impfkampagnen allein dazu geführt haben, Infektionskrankheiten auszumerzen (was von Impfgegnern vehement bestritten wird) und inwieweit Impfungen neben ihrem Nutzen mit einem erheblichen Risiko für die Gesundheit verbunden sind. Zumindest lässt sich aber sagen, dass man mit Impfungen dem äußerst komplexen Wesen des menschlichen Immunsystems nur bedingt gerecht werden kann. Warum? Weil die Immunisierung mittels Impfung genauso wie die Lehre von der spezifischen Krankheitsverursachung dem biomedizinischen Mensch-Maschine-Modell und der Theorie des Monomorphismus entsprungen ist. Ein anschauliches Beispiel hierzu wäre, dass bis heute die Wirksamkeit von Impfungen mit der Bildung von Antikörpern bzw. mit dem Nachweis eines Antikörpertiters gleichgesetzt wird. Mehr und mehr zeigt sich jedoch, dass die T-Zell-vermittelte Immunantwort bei einer ganzen Reihe von Erregern, insbesondere Viren, eine bedeutsamere Rolle spielt als die Antikörper es tun.¹¹

Macht Impfen Sinn? „Nein! Denn Impfen ist ein nachvollziehbarer Betrug. Es war niemals möglich, mit Mikroben entsprechende Krankheiten auszulösen. Im Jahre 1882 begann der Bakteriologe Robert Koch, im politischen Auftrag Wissenschaftsbetrug. Da es ihm und anderen nicht gelang, mit Bakterien die behaupteten Krankheiten auszulösen, erzeugte er in grausamen Tierexperimenten „ähnliche Symptome“



und wertete dies als Beweis für „Infektiosität.“ Auf diese Experimente aus dem 19. Jahrhundert berufen sich alle, die impfen.⁴²⁷ Lässt sich die Frage so leicht beantworten? Vielleicht sollte sie anders gestellt werden: Wer würde freiwillig einen Selbstversuch unternehmen und es wagen, sich mit Tollwut- oder gar Ebolaviren zu infizieren, nur um zu sehen, wie es um die tatsächliche oder vermeintliche *Virulenz* des Erregers steht?

Wer einen Artikel zum Thema Impfen schreibt, bewegt sich auf dünnem Eis. Zu konträr sind mittlerweile die Positionen. Im Kontext der Zeitläufe betrachtet, ergibt sich möglicherweise eine differenziertere Sichtweise auf das Thema - und die Möglichkeit, eigene Schlüsse zu ziehen. Welche Gedankenformen passen in das 21. Jahrhundert? Welche Denkstrukturen würden sich heute als hilfreich erweisen, um die Welt zu verstehen, um uns selbst in unserer Ganzheit zu verstehen?

Vielleicht kann uns der folgende Text aus einem gänzlich unerwarteten Blickwinkel den Weg zu einer Antwort weisen:

„Mein Gegner, das bin ich selbst. Was mir von außen entgegentritt, brauche ich, weil ich nur so das in mir Verheimlichte in den Blick und das Gefühl bekomme. Wenn ich es bekämpfe, wird mir das Verheimlichte noch heimlicher und als Teil von mir entzogen. Und so macht der Feldzug gegen das, was sich mir entgegenstellt, mich in meiner Seele eng. Ich gerate außer mir in dem besonderen Sinn, dass ich mich von etwas, das mir zugehört, wegbewege. Je mehr ich außer mir gerate und das andere, was mir zu-

wider ist, bekämpfe, desto mächtiger nimmt es mich im Lauf der Zeit gefangen, mit dem Ergebnis, dass ich mich, je länger desto mehr, mit ihm verbünde und ich am Ende vielleicht mit Schrecken seiner inne werde als ein Teil von mir, ja als ich selbst. Dann komme ich in meinem Gegner zur Besinnung, werde in ihm vielleicht mit mir versöhnt und werde durch ihn erst der Mensch, der ich schon war, doch jetzt geläutert und bescheiden, dem anderen willig gleich. Dann wachse ich an meinem Gegner, und er, der mich bekämpft, wächst in gleicher Weise auch an mir. (...)⁴²⁸ □

Literatur

- (1) Gibran, Kahlil: Il Vagabondo - Le sue parabole e le sue parole, SE SRL, 1988
- (2) <http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/evolution-wichtige-bakterien-existieren-seit-2-5-milliarden-jahren-a-608757.html>
- (3) <https://de.wikipedia.org/wiki/Bakterien>
- (4) <http://www.medizin-welt.info/aktuell/Bakterien-Report-Was-die-Mikroorganismen-fuer-unser-menschliches-Leben-bedeutet/181>
- (5) Baur, Eva Gesine: Chopin oder die Sehnsucht, 3.Auflage, C.H. Beck, 2010
- (6) <http://www.theguardian.com/music/2014/sep/17/frederic-chopin-heart-signs-tb-tuberculosis-polish-experts>
- (8) <https://de.wikipedia.org/wiki/Tuberkulose>
- (9) http://www.onmeda.de/krankheitserreger/entdeckung_krankheitserreger.html
- (10) https://de.wikipedia.org/wiki/Casimir_Davaine
- (11) Hartmann, Klaus: Impfen, bis der Arzt kommt, 1. Auflage, Herbig, 2015
- (12) <https://de.wikipedia.org/wiki/Impfung>
- (13) https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsches_Reich

(14) Kreidler, Björn: Psychologische Isopathie, SANUM-Post 100, 2012

(15) Hughes, Bill: Health, Illness and Medicine, Lecture 1, Glasgow 1998

(16) Capra, Fritjof: Wendezeit, Scherz, 1985

(17) [https://de.wikipedia.org/wiki/Claude_Bernard_\(Physiologe\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Claude_Bernard_(Physiologe))

(18) https://de.wikipedia.org/wiki/Edward_Jenner

(19) https://de.wikipedia.org/wiki/G%C3%BCnther_Enderlein

(20) https://de.wikipedia.org/wiki/Antoine_B%C3%A9champ

(21) <https://de.wikipedia.org/wiki/Pettenkoferien>

(22) Schneider, Peter: Prof. Enderleins Forschung aus heutiger Sicht, SANUM-Post 56, 2001

(23) Sonntag, Dieter: Die Lehre von Prof. G. Enderlein im Blickfeld neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse – Symbiose von Mikroorganismus und Mensch, SANUM-Post 109, 2015

(24) <http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/leben-ohne-zellwand-bakterien-spucken-ableger-aus-a-607139.html>

(25) <http://www.spektrum.de/magazin/entdeckung-von-viren-im-menschlichen-erbgut/821099>

(26) Piltz, Christopher: Auf Mikroben-Jagd mit „Dr. Shit“, GEO 02, 2015

(27) Lanka, Stefan; Krafeld, Karl; Widmer, Veronika: Macht Impfen Sinn?, klein-klein-verlag, 2005

(28) Hellinger, Bert: Gottesgedanken – Ihre Wurzeln und ihre Wirkung, Kösel, 2004

Adresse des Autors:

Björn Kreidler
Heilpraktiker
Derendinger Str. 94
72072 Tübingen